

Die Maskenfrage

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-462857>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zeina und Jeannette II. aus Romont, indem er beide zum Verzicht bewog. Dankbar wählte ihn dann das beidrechtliche Schweizervolk als Chrigu I. auf den Hochsitz. Seine Nachfolgerin, die feinsinnige Bundesherrin Reesi II. aus Kleinbasel, löschte noch mottenden Groll in Minne.

Aber volkstümlich wurde das Eidgenössische Bundeselternium erst, als 2167 Bundesherr Seppatoni IV. aus Appenzell in Zürich einzog. Das 2176 von ihm geleitete Jodeljahr bleibt unbergänglich, da er auch Mannrechtlern Steuererleichterung gewährte. Gestützt auf diese kluge Politik, getrauten sich dann seine Nachfolger: Heidi VIII. aus Bischofszell 2179—2205, Schaagg VI. aus Gressier 2206—2222, Käthi V. aus Lützelstüh 2222—2238, und Göpfi VII. aus Affeltrangen 2239—2261, eine großzügige Bekämpfung der Mannrechtler anzubahnen. Dennoch wagte die raffige Trudi III. aus Rorschach, 2262—2290, den entscheidenden Schritt nicht. Dieser blieb dem tatkräftigen Chueri X. aus Göttingen vorbehalten, der 2307 die Allhelvetische Landsgemeinde nach Samstagen einberief. Leider wurde sein Fokker von einem Raketenflugzeug Newyork-Paris-Wien-Byzanz angefahren, wobei er umkam, sodaß die Landsgemeinde ins Wasser fiel. Denn seine Nachfolger: der eigensinnige Röldi IV. aus Schächental und die rechthaberische Miggi X. aus Schleithelm, brachten engen Geist auf. Erst als 2371 der Bundesvater von Pfyffer aus Luzern als Orgetory I. den Hochsitz bestieg und im Jodeljahr von 2374 abermals auch Mannrechtler steuerbegnadigte, rückte die Einigung wieder näher. Diese Bestrebungen wurden auch von der temperamentvollen Alba VI. aus Mendrisio 2381—2401 und dem beschaulichen Peider I. aus Glanz 2401—2433 eifrig gefördert; sodaß die draufgängerische, aber grundoffene Yvonne IX. aus Genf es 2439 wagen durfte, in Ehrung des großen Chueri X., abermals eine Landsgemeinde nach Samstagen einzuberufen. An diese Gemeinde lud der Walliser Bundesvater Aufderblatten, der spätere Bundesherr Alod XI., auch die eidgenössischen Künstler ein, denn dieser tiefblickende Mann erkannte künstlerisches Schaffen mit Recht als höchste göttliche Offenbarung der Stammesseele.

Da das Ergebnis dieser Landsgemeinde dann auch die kühnsten Erwartungen erfüllte, wurde im Jodeljahr 2440 Samstagern in Sonntagern umgetauft. Gut hundert Jahre später schenkte dann Sonntagern der Schweiz eine Bundesmutter, die nachmalige und hochberühmte Bundesherrin Breni XII.

Als Bundesrat M. schweizgebadet erwachte, gelobte er sich hoch und heilig, mit aller Energie das aktive und passive Frauenstimm- und -wahlrecht zu fördern, damit nicht Zürich Bern darin den Rang ablaufe.

Herzner

In Belp feierte man bekanntlich jüngst ein großes Volksfest, weil der letzte Berner von der Grenzbefestigung heimgekehrt war. Kaum zu Hause, kaufte er Stumpen; da er das 1914 mitgenommene Päcklein bis auf einen aufgeraucht hatte.

*

Louis Corinth hatte natürlich ein Atelier. Er wohnte aber wo anders. Im Hause, wo sich dieses Atelier befand, wohnte ein Maler, der gerade Mode war, der hatte aber sein Atelier wo anders.

Die beiden Maler begegneten sich fast jeden Tag. Corinth ging die Treppe hinauf, während der Maler die Treppe hinunterschrift.

Eines Tages sprach der Maler den jungen Corinth wohlwollend an: „Na, ich kenne Sie jetzt allmählich, wir treffen einander ja täglich!“

Corinth nickte: „Stimmt, ich komme herauf und Sie kommen herunter!“

*

Die Maskenfrage

„Emil, als was soll ich geh'n?“

„Geh' als Hopfenstange,
Oder, wenn Dir das zu steif,
Als frisch gehäutete Schlange!“

„Satanmann, nimm wieder hier,
Deinen falschen Eh'ring!“
„Ruhig Blut, mein Kind, so geh'
Doch als saurer Hering!“

„Schlechter Kerl, nur Schimpf und Hohn,
Schenkst Du stets mir! Lasse
Endlich diesen Witzelton,
Den ich an Dir hasse!“

„Du verstehst ja keinen Spaß!“
„Ach, ich habe satt ihn!“
„Nun, dann geh' (wie wäre das?)
Einfach als — glückliche Gattin!“

*

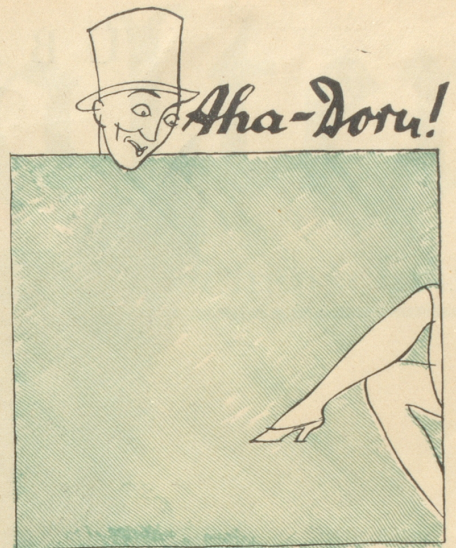
Degas ging mit einem Bildhauer in einem Parke spazieren. Die freien Rasenflächen waren mit einem niederen Zaun umgeben. „Geschmacklos, dieser Zaun!“ schalt der Bildhauer, „die Leute fallen nur drüber!“

Degas wehrte ab: „Aber nein, der Zaun ist nur für die Leute da, die gern Statuen auf den Rasen stellen möchten!“

*

Zwei Frauen sitzen im Abteil, die eine mit drei Kindern, die einen furchtbaren Kadavere machen. Die andere Frau beklagt sich darüber. Da seufzt die erste Frau:

„Glauben Sie, ich habe noch mehr auszuhalten als Sie. Der Fritz hat vorhin unsere Billete zerrissen, das Mädchen hat ein Fenster im Coupé nebenan eingeschlagen, ich habe mein Portemonnaie zu Hause liegen gelassen und außerdem sitzen wir im verkehrten Zug.“



Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten den DORU-Strumpf

Dr. Theodor Herzl, einst Feuilleton-Redakteur an der Wiener „Neuen Freien Presse“, und Dr. Max Nordau, der bekannte Pariser Schriftsteller, waren, wie man weiß, begeisterte Zionisten. Ihr Streben, die Schaffung eines autonomen jüdischen Staatswesens in Palästina, ist jetzt bekanntlich in der Verwirklichung begriffen. Einst, als die ganze Sache noch Utopie zu sein schien, war Herzl bei Nordau in Paris zu Besuch. Sie saßen im Kaffeehaus und malten sich in phantasievoller Weise aus, wie es werden sollte, wenn ihre Idee Wirklichkeit sein würde. „Du, Herzl,“ sagte Nordau scherzhaft zu seinem Freunde, „Du Herzl, wirst natürlich Staatspräsident.“ — „Und Du,“ fragte daraufhin Herzl mit gespielter Ernst, „und Du? Welchen Posten soll ich Dir reservieren? Willst Du Kultusminister in Palästina werden oder beehagst Dir ein anderes Ministerium mehr?“ Da antwortete Nordau: „Wo denkst Du hin. Dann müßte ich ja in Palästina wohnen. Mich mach gefälligst zu Deinem Gesandten mit Wohnsitz in Paris!“

X. S. Ewer

Reinige Dein Blut
mit
Modélia
bewährt als das
nur aus Pflanzen be-
reitete milde Abführ-
und Blutreinigungsmittel

Model's Sarsaparill
5 Fr. und 9 Fr. in den Apotheken

Hersteller:
Pharmacie Centrale, Madléner-Gavin
Rue du Mont-blanc 9, Genf